

Transkript zu Folge 3

Anastasia Emser: Wie wird die universitäre Lehrpraxis erforscht?

[00:00:00] Intro

Hallo und herzlich willkommen zu LnK Talks, dem Podcast rund um das Projekt und die Lehre an der Uni Göttingen.

[0:17.451] Einleitung & Vorstellung

Sina Proske: Ja, herzlich willkommen zur dritten Folge des LnK Talks Podcast. In dieser Folge haben wir Anastasia Emser zu Gast eingeladen, die das Projekt LnK im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitforschung untersucht. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt pädagogisches Handeln und Professionalität und schreibt dort auch ihre Dissertation. Ich bin Sina und Jost auch wie immer dabei.

Jost Plate: Hallo, hallo!

Sina Proske: Und wir freuen uns Anastasia, dass du heute hier bist, und dann würde ich dich kurz bitten, dass du dich mal kurz vorstellst.

Anastasia Emser: Ja, vielen Dank! Ich freue mich auch total, hier zu sein im Rahmen dieses LnK Projekts. Genau, ich arbeite jetzt schon seit eineinhalb Jahren, eben seit dem Projektstart, letztendlich auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft unter der Leitung von Professor Dr. Kaja Kunze. Wir haben uns auch schon im Rahmen von vorherigen Forschungen, also ich war auch schon als studentische Hilfskraft damals vor der Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin dort beschäftigt, und wir haben uns dort auch schon viel im Kontext auch der Schule letztendlich diese Professionalisierungsfragen gestellt und auch letztendlich geguckt aus der Empirie heraus, was können wir da für Professionalisierungstheorie generieren? Und jetzt letztendlich ist der Fokus ja die Hochschullehre, also bei mir zumindest jetzt auch meine Dissertation. Da kommen wir wahrscheinlich auch gleich noch dazu, würde ich sagen.

[1:33.931] Motivation

Sina Proske: Das heißt, du warst schon vorher in dem Bereich als studentische Hilfskraft angestellt. Bist du in dem Zuge auf die Stelle im LnK Projekt aufmerksam geworden oder hat dich das Thema besonders interessiert? Oder was war die Motivation, dass du dich auf die Stelle beworben hast?

Anastasia Emser: Ja, ich würde sagen, sowohl als auch. Also letztendlich klar, ich habe schon mehrere Jahre auch Erfahrungen mit der Methode, mit der wir dort arbeiten, also mit der objektiven Hermeneutik, um eben bestimmtes Datenmaterial zu analysieren. Von daher ist es für mich methodisch total spannend gewesen, auch das Projekt, weil das letztendlich ja auch eine qualitativ rekonstruktive Forschungsperspektive ist, das irgendwie aus dieser Perspektive zu begleiten. Und einfach, weil ich da schon wirklich viele Erfahrungen darin gesammelt habe. Und gleichzeitig letztendlich ist es ja auch... also ich fand total spannend

und das war auch so ein Interesse jetzt für mich, vor allem erst nochmal für die Bewerbung auf diese Stelle im LnK Projekt: Was passiert eigentlich gerade in der Hochschullehre? Was für eine Entwicklung sehen wir? Also erst mal vielleicht festzustellen, was ist der Status quo, und dann auch noch mal darauf aufbauend, was für Entwicklungen haben wir in Bezug jetzt auf Digitalisierung der Hochschullehre, in Bezug auf Didaktisierung letztendlich auch das noch mal aus einer wissenschaftlichen, aber auch qualitativen wissenschaftlichen Perspektive anzuschauen. Vielleicht nochmal dazu, weil es wird immer viel über Hochschullehre gesagt und zum Teil eben auch geforscht, es ist aber auch meist aus einer quantitativen Perspektive heraus, ergibt auch total Sinn. Gleichzeitig die Lehrpraxis, sozusagen wurde sich noch nie angeschaut. Eigentlich, das ist eine Black Box. Ist ja auch ziemlich heikel, dort irgendwie so reinzugucken, über die Schulter der Professor*innen und Dozierenden mal gucken zu dürfen und das auch mal wissenschaftlich zu analysieren und das finde ich halt total spannend. Also, dass man da mal wirklich in die Praxis reinschauen kann und nicht nur reinschauen und seine subjektiven Erfahrungen damit machen kann, die wir in der Regel alle irgendwie gemacht haben, die an der Universität studiert haben zumindest, sondern wirklich Empirie gesättigt nochmal Aussagen über dieses Feld treffen zu können. Das ist eigentlich eine der größten Motivationen für mich jetzt gewesen, in diesem Projekt mitzumachen.

[3:33.780] Forschungsziel

Jost Plate: Im Projekt LnK untersuchst du ja die Interaktionsdynamiken zwischen Lehrenden und Studierenden zu synchronen Kontaktzeiten im Rahmen von großen Lehrveranstaltungen. Was genau bedeutet das?

[3:43.422] Was sind große Lehrveranstaltungen?

Anastasia Emser: Genau, also vielleicht erst mal große Lehrveranstaltungen, was bedeutet das? Also, weil es ist ja auch immer schön, die einzelnen Bestandteile erst mal zu definieren. Also große Lehrveranstaltungen sind für uns ja in dem Projekt Vorlesungen beziehungsweise Präsenzveranstaltungen, die in der Regel einführend sind, also für Erstsemester, Zweit-, Drittsemester und wirklich auch eine große Studierendenschaft beinhalten, also letztendlich auch im Kontext, im Setting eines Vorlesungsraums in der Regel dann stattfinden.

[4:10.084] Inverted Classroom Format

Anastasia Emser: Und genau sich dann diese Präsenzveranstaltung, die dann sozusagen die Vorlesung ersetzt im Inverted Classroom in diesem Format, wo ja die Wissensvermittlung ausgelagert wird an die letztendlich Selbstlernphase, sozusagen also die Wissensinhalte, die dann in der Selbstlernphase sich angeeignet werden, um dann Platz in der Präsenzveranstaltung zu haben, da noch mal diese Inhalte zu vertiefen und eben auch Rückfragen, wenn man Rückfragen hat an die Dozierenden stellen zu können oder an die anderen Studierenden, also diese Präsenzphase letztendlich nochmal interaktiver zu gestalten und Wissensinhalte zu vertiefen.

[4:44.334] Untersuchungsgegenstand & Forschungsfrage

Anastasia Emser: Ich gucke mir eben genau diese Präsenzveranstaltung an, das heißt eben dann auch synchrone Kontaktzeit letztendlich, weil dort dann Studierende und Dozierende aufeinandertreffen, also in Kontakt gehen auf die eine oder andere Weise und da interessiert mich dann spezifisch letztendlich, wie sich die Dozierenden und Studierenden ins Verhältnis zueinander setzen. Also, wie interagieren Studierende und Dozierende, wie interagieren natürlich aber auch die Studierenden untereinander? Was aber jetzt ein bisschen schwieriger natürlich aufzuzeichnen ist, zum Beispiel, weil ich in der Regel das Krawattenmikro dann beim Dozierenden habe und das, was im großen Vorlesungssaal passiert, das kann ich nur bedingt zumindest audiografisch dann irgendwie mitschneiden, eher dann videografisch nochmal beschreiben, was wir dann sehen. Also letztendlich geht es mir dann darum, nochmal zu schauen, also in der Praxis, wie beziehen sich Studierende/Dozierende aufeinander? Und dabei, wer positioniert sich als wer und für was zuständig, auch nochmal herauszuarbeiten, und auch wie wird das Gegenüber adressiert? Wie wird von Seiten des Dozierenden oder der dozierenden Person das studentische Kollektiv adressiert oder auch die Studierenden als Individuen? Ist ja auch nochmal ein Unterschied, kann man unterschiedlich handhaben, und letztendlich auch, wie wird sich darauf wieder bezogen von Studierendenseite und auch, welche Implikationen hat das, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu positionieren und die anderen zu adressieren? Also, was impliziert das sozusagen auch, also für mich als Selbstverständnis in Bezug auf jetzt das Studierendenbild, aber auch für die Studierenden, um daran anzuschließen. Da kann ich vielleicht auch nachher noch mal ausführlicher eingehen darauf, dass geht ja schon in Richtung Ergebnisse.

[6:18.521] Wie wird eine Veranstaltung aufgezeichnet und begleitet?

Sina Proske: Das heißt, die Lehrenden oder die du begleitest und erforschst, bekommen so ein Ansteckmikro und dann zeichnest du das auf. Oder wie muss man sich das vorstellen? Ich bin jetzt ein Lehrender und habe Lust, dass du meine Lehrveranstaltung begleitest. Also wie sieht das aus? Wie muss man sich das vorstellen?

Anastasia Emser: Ja, genau letztendlich ist es relativ unproblematisch und unspektakulär und das machen ja auch viele Dozierende auch schon so unabhängig von der Begleitforschung, dass sie Veranstaltungen aufzeichnen. Im Vorlesungsraum gibt's ja die Software dafür und die Hardware, also letztendlich die Mikrofone, das Krawattenmikrofon, das Handmikrofon und man drückt letztendlich einfach auf einen Button bei Camtasia, das ist die Aufnahmesoftware und dann wird zumindest der Ton des Dozierenden, der dozierenden Person dann eben aufgezeichnet. Und gleichzeitig gibt es auch schon im Vorlesungsraum eben die Funktion über eine Kamera auch das Podium und die dozierende Person aufzuzeichnen, so wie die Leinwände. Von daher, genau, der Fokus ist einmal so gesetzt, dass eben die Dozierenden bei der Aufzeichnung auch über den Vorlesungsraum schon im Fokus stehen und auch der Ton der Dozierenden maßgeblich da eben dabei ist und aufgezeichnet wird. Und gleichzeitig stelle ich noch eine Kamera zusätzlich auf, um noch mal die Studierenden in den Fokus zu bekommen. Also letztendlich, ich gehe in die Vorlesung beziehungsweise die Präsenzveranstaltung rein, schalte dieses Programm an, was in der Regel auch die Dozierenden selbst oft schon benutzen, und drücke auf Aufnahme, drücke dann nochmal auf meine Standkamera mit dem Stativ in Richtung Studierenden die

Aufnahme und setze mich dann rein und beobachtet das Ganze teilnehmend. Also letztendlich ist auch eine ethnografische Betrachtung dabei. Ich schaue mir natürlich nochmal an, wie funktioniert diese Praxis auch? Kann da einfach noch mal Notizen dann machen, letztendlich auch über das, was gesagt wird, was man vielleicht nicht so gut hört, wenn gerade Fragen von Studierenden kommen, die jetzt nicht mehr im Mikrofon irgendwie angeleitet sind, dass ich das dann einfach auch mit notieren kann. Und genau!

Sina Proske: Bist du das alleine oder hast du eine Hilfskraft, die dich begleitet?

Anastasia Emser: Unterschiedlich. Also gerade am Anfang waren wir meistens zu zweit im Feld, einfach auch noch mal ein Stück weit erstmal für dieses Eingrooven und was braucht man eigentlich überhaupt und ein bisschen entlastend war. Und es ist jetzt aber in der Regel schon eher so, dass ich das dann auch mal schnell alleine mache oder dann einfach nur eine Hilfskraft schicke, was jetzt aber noch nicht so oft vorkam, wenn ich da wirklich irgendwie verhindert bin. Also würde ich sagen, das ist ganz unterschiedlich.

Sina Proske: Und vielleicht noch eine Frage. Nimmst du dann immer nur eine Vorlesung auf oder mehrere oder machst du auch Interviews mit den Lehrenden? Also, wie oft begleitest du sozusagen in der Veranstaltung?

Anastasia Emser: Genau ich glaube, vielleicht müssen wir erst mal nochmal ein bisschen größer jetzt werden. Also, letztendlich ist es ja auch ein Angebot. Was ich mache, ist nichts Verpflichtendes. Auch wenn man bei LInK teilnimmt, ist es jetzt nicht so, dass ich irgendjemanden dazu zwingen, diese Veranstaltung aufzeichnen zu lassen. Das ist ein Angebot, was die Lehrenden wahrnehmen können, und gleichzeitig ist es eben auch ein Angebot, was ich mehrmals machen kann, aber was auch in den Händen der Dozierenden ist, ob sie das jetzt wollen oder nicht. Bisher ist es zumindest so gewesen, dass ich in den Veranstaltungen mehrmals war, also eigentlich von der Idee her, finde ich es am schönsten, gerade am Anfang, wenn diese Veranstaltung so eingespult wird, letztendlich in der Einführungsveranstaltung dabei zu sein, dann noch in der Mitte und am Ende, wenn man einfach so diesen Prozesscharakter dieser Präsenzveranstaltung über Semester hinweg auch nochmal ganzheitlicher darstellen kann. Und auch letztendlich Veränderungen, die da passieren, was jetzt auch in Bezug auf die Beratung von Seiten der Hochschuldidaktik und auch diese Einspaltung überhaupt dieses Format schon auch beträchtlich sein können und auch wirklich wichtig sind, die mitzukriegen und auch nochmal da individuell Rückmeldung geben zu können für die bestimmten Sitzungen, die dann ja auch in den Prozess einfließen, auch wieder der Planung der nächsten Veranstaltung und so weiter im Laufe des Semesters. Deswegen, also von der Idee her ist es so, ungefähr dreimal im Semester zu kommen und bei Bedarf dann eben auch noch mehr oder bei weniger Bedarf dann eben auch weniger.

[10:13.262] Feedback an die Lehrenden

Jost Plate: Welchen Gewinn haben denn Lehrende, wenn sie ihre Veranstaltung von dir begleiten lassen? Können sie mit einem detaillierten Feedback rechnen?

Anastasia Emser: Ja, also natürlich. Ich meine, wir sind da auch in Kooperation dann mit der Hochschuldidaktik, die sich das auch anschaut, die dann auch hospitiert, ja sehr viel im Gespräch und haben bisher das zumindest so gemacht, dass wir uns dann nach den

Veranstaltungen letztendlich mit den Dozierenden zusammensetzen und noch mal ich aus meiner qualitativen, rekonstruktiven Perspektive am Material festgemacht, letztendlich sagen kann, also, was sehe ich da in dieser Veranstaltung, ein Stück weit auch Reflexionswissen zu Verfügung stellen kann. Also, ich meine, wenn man in dieser Veranstaltung drin ist als Dozent, kriegt man bestimmte Sachen einfach nicht mit. Das ja, egal in welchem Bereich das so ist, ist das, wenn du in der Praxis agierst, letztendlich nicht so einfach noch mal einen Schritt zurückzutreten. Geht natürlich, aber es ist noch mal eine andere Perspektive, die wir dann eben drauf werfen und auch natürlich in Aushandlung und auch in Kooperation mit der Hochschuldidaktik, die dann wirklich ja diese didaktische Perspektive auf die Veranstaltung und auch nochmal auf diese Umsetzung dieses Formats haben. Hat sich das bisher eigentlich super, also super ergiebig erwiesen, würde ich sagen. Aber gleichzeitig ist es auch so, dass es nicht jeder Lehrende in Anspruch nimmt. Also würde ich auch sagen, das ist halt abhängig davon, was da irgendwie auch der Bedarf ist. Möchten die Dozierenden dann nochmal ein Feedback haben? Wenn ja, wie detailliert? Und letztendlich ist mir jetzt aufgefallen, auch wenn die Dozierenden das wollten, dass es auch für sie ein Raum ist, noch mal unabhängig auch davon, was dann eigentlich von uns für Fragen kommen, darüber nachzudenken und das alleine fand ich schon irgendwie total bezeichnend letztendlich, sich den Raum mal zu nehmen, darüber nachzudenken. Okay, was mache ich da eigentlich gerade und da eben nochmal Impulse zu bekommen von unserer Seite aus und dann eben natürlich von der Hochschuldidaktik, was wir so sehen. Und es geht auch immer in die Richtung, nochmal einen Schritt zurückzutreten, zu überlegen, okay, was bedeutet das eigentlich, wenn ich das jetzt so einspule, wenn ich jetzt die Studierenden so adressiere und dann noch mal Impulse zu bekommen.

[12:07.032] Auswertungsprozess

Sina Proske: Du hast ja jetzt schon mehrfach erwähnt, dass du die Lehrveranstaltung aus einer qualitativ rekonstruktiven Perspektive begleitest. Das heißt, du gehst ins Feld, bedeutet in die Vorlesung rein, nimmst das auf, das haben wir jetzt ja schon besprochen und was passiert dann anschließend? Das heißt, du bereitest das Material auf und wertest das aus, und ich vermute, das ist sehr viel Arbeit. Aber vielleicht kannst du kurz einen Einblick darin geben, welche Schritte das alles beinhaltet und dass wir so eine Vorstellung oder einen Einblick davon bekommen, wie viel Arbeit das ungefähr ist.

Anastasia Emser: Letztendlich ist es ja erst mal qualitative Forschung, wo es darum geht, etwas, ein soziales Phänomen in unserer Gesellschaft zu verstehen. Also, es geht mir und uns in dem Arbeitsbereich nicht darum, zu bewerten. Es geht mir nicht darum zu sagen, okay, das war jetzt total schlecht, das war total super, sondern wirklich erst mal zu verstehen, was ist das eigentlich für eine Praxis. Also, dass vielleicht erst mal vorweggesagt. Und dafür brauchen wir einfach auch Daten, die das eben auch sagen können. Wir machen in situ Forschung, das heißt, wir zeichnen die Praxis auf, also wir gehen in den Ort sozusagen rein und schauen uns das Handeln in diesem bestimmten Ort, in diesem Setting an und zeichnen das auf. Also, wir zeichnen das eben dann einmal audiografisch, also eben über das Tonband letztendlich und über Videografie auf und das muss dann auch erst mal irgendwie abgebildet werden. Und jetzt letztendlich, was ein gängiges, was eine gängige Vorgehensweise ist dann, ist eine Transkription dieser Praxis anzufertigen, weil nur dadurch können wir ein Stück weit abbilden, wie diese Praxis als solche auch ist und das dann eben auch nachvollziehen. Und das heißt, wir transkribieren da wirklich dann auch. Wir, also das

heißt ich und in Zusammenarbeit mit ein bis zwei SHKs, transkribieren dann diese Praxis, also wirklich Wort für Wort, was der Dozierende, die Dozierende sagt und auch jedes Ähm. Also, wir schneiden dann nichts raus, ist es total wichtig, auch, ob jemand in diesem Sinne viel ähm, ähm, ähm sagt oder nicht, weil das sind bestimmte, einen bestimmten Ausdruck von der sozialen Praxis letztendlich auch generiert, und das heißt, wir transkribieren sehr, sehr feinschrittig, kleinschrittig. Und auch es bleibt nicht dabei, also wir validieren das alles nochmal ein-, zweimal mindestens. Also, dass ich einer anderen Person diese ganze Audiospur in Komposition mit der Videografie, die wir dann letztendlich als Beschreibung, als würde ich eine Beschreibung nochmal mit reinnehmen, in das Transkript nochmal anschaut und überliest sozusagen und dann haben wir erst mal Textprotokolle, die wir dann in bestimmten Forschungskontexten auswerten. Also genau, man kann sich das wirklich vorstellen als, wir gucken uns kleine Sequenzen erst mal an und dann immer wieder in verschiedenen Forschungskontexten in der Forschungswerkstatt. Das ist in der Regel auch in der Methode der objektiven Hermeneutik eine Gruppeninterpretation, um aus dieser subjektiven Perspektive rauszukommen, also wirklich auch nochmal zu gucken, okay, was ist das soziale Phänomen, was sich dahinter verbirgt, dann letztendlich gucken wir erst mal den Einzelfall an, gucken uns dann noch andere Fälle an, sozusagen, die wir dort als Textprotokolle vorliegen haben und legen sie dann auch übereinander. Also das Ziel ist schon, nicht nur über den Einzelfall jetzt Aussagen treffen zu können, materialgesättigt wirklich auch zu gucken, okay, was ist das Allgemeine, das Spezifische sozusagen daran also was in Bezug jetzt auf Hochschullehre. Was ist jetzt das, was jetzt diese Veranstaltungen, die jetzt im Inverted Classroom umgesetzt sind, was die als Gemeinsames haben, was da irgendwie auch vielleicht verschiedene Herausforderungen und Potenziale drinstecken, was wir auch sehen in Bezug auf Entwicklung der Hochschullehre, was da irgendwie in den Veranstaltungen sich zeigt und was ist aber nochmal auch das Fallspezifische. Also, was ist das, was jetzt vielleicht die bestimmte Disziplin auch oder auch die bestimmte Veranstaltung in der Disziplin Spezifisches hat? Und es ist aber auch so, also es ist kein von vorher festgelegter Prozess. Also, das ist ja auch einer der Grundansätze von qualitativer Forschung, dass es letztendlich wie so ein hermeneutischer Zirkel ist, auch in der Forschung, dass es nicht von vornherein eine Theorie gibt, die man überprüft, sondern wirklich eher im Sinne der Theoriegenerierung operiert. Also, wir haben empirische Daten, die werten wir aus und dann verschriftlichen wir und gucken, wie wir die überkreuzen können diese Fälle, gucken, was wir noch mal an Datenmaterial brauchen und letztendlich vollzieht sich das wie in so einer Spirale, wie sich das dann irgendwie so verdichtet darstellt, dass wir dann auch da ja eine allgemeine Theoretisierung raus machen können. Ja!

[16:30.607] Wie zeitaufwendig ist der Auswertungsprozess?

Jost Plate: Also wie lange braucht ihr denn quasi eigentlich für eine Vorlesung von so Pi mal Daumen 90 Minuten? Das klingt nach sehr, sehr viel Arbeit für eine Vorlesung dann.

Anastasia Emser: Klar, also, ich meine, letztendlich für die Transkription brauchen wir, also wenn man sich ungefähr den Schnitt von, sagen wir mal, einer Minute sind zehn Minuten Transkription, kann man sich schon ungefähr so vorstellen, wenn wir da eine Veranstaltung von 90 Minuten haben, dann haben wir natürlich schon, also, wenn wir es hochrechnen, jetzt irgendwie eine sehr lange Zeit alleine dafür, dass wir das transkribieren. Dann müssen wir das noch validieren und das ist aber auch wichtig, weil wir brauchen diese, genau diese Exaktheit in diesem Datenprotokoll, um das wirklich dann auch rekonstruieren zu können,

was in dieser Praxis letztendlich konstruiert wird und dann natürlich diese ganze Analyse. Das ist auch kein Prozess. Wir sagen, okay, wir haben jetzt einmal einen Fall oder einen Ausschnitt aus einer Vorlesung, zum Beispiel aus einer Präsenzveranstaltung, analysiert. Das reicht ja nicht. Es ist wirklich so ein zirkuläres Vorgehen, dass wir nochmal dann eine weitere Stelle uns anschauen in dem Transkript und in anderen Kontexten nochmal, um das nochmal letztendlich zu verdichten und das braucht einfach seine Zeit, aber das ist einfach so. Ja, letztendlich ist es an der qualitativen Herangehensweise das übliche, also das nicht irgendwie einmal eine Erhebung ist und dann wertet man das so schön aus, und dann hat man am Ende das Paper. Das dauert einfach seine Zeit und genau ist aber auch gängig, letztendlich in unserem Bereich. Ja!

[17:58.342] Gibt es schon erste Ergebnisse und Tendenzen?

Jost Plate: Gibt es denn schon erste Ergebnisse oder Tendenzen, die man erkennen kann? Was können wir denn aus den Lehrveranstaltungen mitnehmen, die du bereits untersucht, begleitet hast?

Anastasia Emser: Ich würde sagen, uns haben sich sehr viele Fragen, auch jetzt gerade in der Analyse aufgeworfen, in Bezug auf den Status quo in der Hochschullehre und aber auch die Entwicklung in der Lehrpraxis. Vielleicht vorneweg auch noch mal, wir haben noch nicht so viele Fälle also analysieren können, noch nicht so viele Veranstaltungen aufzeichnen können.

Sina Proske: Also an der Stelle Werbung, dass wir Lehrende suchen, die bei LnK grundsätzlich mitmachen und die auch Lust haben, von dir sich begleiten zu lassen.

Anastasia Emser: Genau, dass wäre natürlich total hilfreich. Einfach auch nochmal, um letztendlich Grundlagenforschung für die Lehrpraxis zu betreiben und gleichzeitig aber auch mit einem Mehrwert an die Dozierenden verbunden, die sich dann auch dort nochmal ein Feedback, was materialgesättigt ist, holen können. Genau deswegen, letztendlich ist es zu früh zu sagen, okay, wir legen das jetzt alles fest. Wir haben dafür wirklich noch einfach zu wenig verschiedene, verschieden gelagerte Veranstaltungen auch und vielleicht ist es aber gleichzeitig auch schon ein Stück weit ein Ergebnis. Also, wofür eignet sich dieses Format überhaupt? Ist es ja auch schon spannend zu gucken, welche Veranstaltungen wir jetzt bisher dabei haben. Was ist eben das Gemeinsame aus diesen Veranstaltungen und zum einen ist es ja schon gerade in Bezug auf Grundlagenveranstaltungen so, dass es sich um Wissensbestände handelt, die letztendlich axiomatisch, sagt man dazu, vorliegen, also die nicht mehr verhandelt werden müssen, ob die gelten oder nicht, die Gültigkeitsanspruch haben. Also man kann sich jetzt vorstellen, in der Mathematik gibt es bestimmte Formeln, die muss jeder Student gelernt haben, oder auch in der Naturwissenschaft, in der Statistik und auch in der Chemie. Es gibt bestimmte Grundformula, letztendlich auch propädeutisches Wissen, was feststeht, auch zum Teil ja schon über Jahrhunderte hinweg. Also, Albert Einstein jetzt neu zu erfinden, bedarf auch etwas und von daher ist es vielleicht schon ein Ergebnis, auch ein Stück weit, zumindest eine Tendenz, die wir sehen, dass sich eigentlich gerade für diese Veranstaltung auch dieses Format eignet, um Wissensbestände zu vermitteln, die relativ fest sind. Weil man kann ja auch nur Wissensbestände, die gegeben sind, jetzt im Kontrast zu diskursiv aushandelbaren Wissensbeständen, was wir sehr oft auch in der Philosophischen oder Sozialwissenschaftlichen Fakultät haben oder auch dann im

Fortgang des Studiums, also in den Masterseminaren, also in mehreren Bereichen müsste man aber auch nochmal untersuchen, wo es dann wirklich eher um die Aushandlung nochmal von Wissensbeständen geht und nicht so sehr um eine doktrinale Wissensvermittlung und eben auch Aneignung als Grundlage für dann irgendwie nochmal ein Diskurs über bestimmte Themen. Und letztendlich kann man auch dieses Wissen nur aufzeichnen und auch für mehrere Semester zumindest zur Verfügung stellen als Videos, also was ja eine der Grundideen dieses Inverted Classroom ist, ja schon auch spannend. Also das letztendlich schon auch ein Stück weit, damit eine Festlegung gemacht wird. Das Wissen gilt und ist auch nicht nur gültig jetzt für eine Semesterveranstaltung oder zwei, drei, sondern genau kann auch genauso in dieser Art und Weise wieder in vier, fünf Semestern vermittelt werden, was ja mit der Aufzeichnung zumindest per Video gesetzt wird. Vielleicht auch deswegen auch ein Stück weit zumindest klärt, warum wir aus diesen, aus diesen Disziplinen, aus diesen Grundlagenveranstaltungen auch nochmal einen spezifischen Bereich an Veranstaltungen jetzt mit im Boot haben im LInK Projekt. Und vielleicht andere Dozierende auch da sagen, ja, nee, aber ich erzähle ja jedes Mal auch Webers Theorie ein Stück weit anders. Also, ich kann das gar nicht so in so ein Format packen, das so festzuhalten. Wäre schön, dann nochmal Fälle zu finden, die irgendwie kontrastierend dazu werden. Also wenn sich jetzt wirklich jemand nochmal bereit erklären würde aus den Geistes- und Sozialwissenschaften da mitzumachen, dass wir da nochmal vielleicht einen schönen Kontrast auch bilden könnten, genau. Ansonsten, was wir auch sehen oder wo sich auch Fragen aufwerfen in Bezug auf Theorie-Praxis-Verhältnis, also, was ist eigentlich die Idee von Inverted Classroom, was ist auch das Konzept sozusagen dahinter und wie wird das in der Praxis umgesetzt? Und letztendlich zu sehen auch, dass es da eine Reibung gibt, es ist nicht so problemlos in die Praxis zu übersetzen. Das ist etwas für, was vielleicht erst mal problematisch erscheint, aber gleichzeitig ja auch entlastend ist, wenn man weiß, als Dozierender: Okay, also, es gibt zwar irgendwie Ansprüche, die ich irgendwie eigentlich erfüllen möchte, wenn ich mit diesem Inverted Classroom Format auch arbeiten möchte und gleichzeitig ist es nicht so einfach, die in der Praxis zu implementieren. Also es ist ja alleine durch diese Umstellung von der Vorlesung auf ein Format auf eine Präsenzveranstaltung, die erst mal komplett offen ist, wie die eigentlich ausgestaltet sein wird, total offensichtlich, dass damit eine, also eine Umschreibung auch von Rollen, also was ist meine Rolle als Lehrender, was ist meine Rolle als Student? Dass das natürlich erst mal nicht klar sein kann, ist ein neues Format, was implementiert ist und es ist total normal, dass sich dadurch Unsicherheiten ergeben, aber dass es auch irgendwie, es ist immer so, wenn man sich auf einen neuen Pfad sozusagen macht und das aber trotzdem noch mal explizit zu sagen, das ist normal. Es liegt jetzt nicht an den Dozierenden oder den Studierenden, sondern es ist einfach, wenn man eine Veränderung anstrebt, immer der Fall, also erst mal eine Unsicherheit strukturell ja auch da angelegt ist. Und natürlich klar, wenn es eben bestimmte Ansprüche gibt, ist es ja auch in der Umsetzung noch mal anders, als wenn man sagt, ja, gut, ich mache hier halt meine Wissensvermittlung und was da irgendwie jetzt noch mehr ist, es mir auch ein bisschen, ist nicht mein Bier sozusagen, kann man da schon noch mal sagen, wenn man jetzt sagt: Okay, ich möchte gerne viel mit den Studierenden interagieren, ich möchte, dass sie viel lernen. Das ist ja, einen bestimmten Druck auch erzeugt bei den Dozierenden und das alles erfüllen zu wollen sozusagen und vielleicht auch manchmal erst mal einfacher ist, am Anfang zu sagen: Okay, ich fokussiere mich jetzt auf eine Sache oder auf ein paar kleinere und dann gehe ich sukzessive letztendlich darauf ein, wie ich noch die verschiedenen anderen weiteren Ansprüche mit reinkriege, auch in meine, in meine

Lehrpraxis und auch zu sehen, es verändert sich. Also am Anfang ist vielleicht irgendwie die Irritation auch von Seiten der Studierenden groß und dann und auch vielleicht von Dozierendenseite, was mache ich hier eigentlich und warum und gleichzeitig auch, dass ja total notwendig ist, um dann irgendwie eine neue Praxis einzuspulen.

[24:16.734]: Werden nur Veranstaltungen begleitet, die ein Inverted Classroom Format umsetzen?

Sina Proske: Vielleicht noch eine Frage, die wir vielleicht vorab schon hätten stellen können. Das heißt, die Idee ist eigentlich, dass du Veranstaltungen begleitest, die so ein Inverted Classroom Format/Konzept umsetzen. Oder würdest du auch ganz klassische Präsenzvorlesungen begleiten, wie wir sie wahrscheinlich alle hier am Tisch gewohnt sind?

Anastasia Emser: Nee, genau das ist in der wissenschaftlichen Begleitforschung genau so angelegt, dass ich genau diese Veranstaltungen, die eben geflippt werden beziehungsweise die geflippt wurden, letztendlich dann ja auch schon, wenn ich einsteige, dass die beforscht werden und begleitet werden, genau in dieser Umsetzung, in dieser Umstellungsphase. Und das ist ja auch diese brisante Phase, die dann irgendwie auch letztendlich da ganz viel zum Vorschein bringt und aber auch gleichzeitig total spannend ist, also in Bezug auf Umbrüche, in Bezug auf Innovation von Hochschullehre und in Bezug darauf auch letztendlich, worauf wird sich fokussiert in der Innovation, in der Entwicklung in der Hochschullehre. Also, welche Ansprüche werden da hochgehalten, welche eher niedriger?

Sina Proske: Du wolltest noch eine Frage stellen?

[25:24.104]: Hat die vermehrt digitale Lehre einen Einfluss auf die Lehrpraxis?

Jost Plate: Das hast du im Prinzip schon beantwortet. Also ich mein, wollte nur darauf hinaus, diesen Unterschied von Präsenz zu digitaler Lehre, der ja durch die Pandemie gezwungen worden ist, das zu machen, ob das irgendwie auch Einfluss auch gehabt hat, aber das hast du ja quasi schon beantwortet.

Anastasia Emser: Ähm, ja, was mir gerade einfällt in Bezug jetzt auch auf Digitalisierung, weil das ja natürlich schon auch Baustein letztendlich dieses Projekts ist, bestimmte Elemente, bestimmte digitale Elemente sinnvoll in die Lehre zu implementieren. Genau, das sich da auch uns Fragen gestellt haben in Bezug zum Beispiel auf diese digitalen Tools, die in der Lehre dann eingesetzt werden, wann ergibt was Sinn und ich meine, von der Idee her ist es oft so: Ja, dann können wir viel mehr interagieren mit den Studierenden und das wird ja auch so beworben und gleichzeitig zu sehen, okay, was passiert dann in der Praxis, wenn das umgesetzt wird. Und für was für Fragen eignet sich so ein Tool, für welche Fragen vielleicht nicht? Beziehungsweise erzeugt dann auch irgendwie wieder einen Raum, ein Stück weit das Setting zu entgrenzen oder den Kontext der Universität. Also, das ist schon sowas, was wir auch sehen, das vom Anspruch her oder von der Idee her letztendlich nicht so einfach zu transportieren ist. Also, man kann schon auf eine bestimmte Art und Weise dann mit den Studierenden interagieren. Aber letztendlich ist ja auch eine Bezugnahme aufeinander, also eine Interaktion ist ja immer eine Bezugnahme aufeinander, die aber zwischengeschaltet wird durch ein digitales Medium, also durch das Smartphone, das du dann mit dem QR Code verbindest. Und da passiert was, also gerade in so großen

Veranstaltungen, wenn alles anonym sein soll, letztendlich auch vom Anspruch, niemand muss sich zeigen, lädt es auch genauso, wie wir, wie wir auch sehen, in solchen sozialen Netzwerken, in Diskussionsforen, lädt es dazu ein, nicht nur das zu beantworten, zumindest wenn offene Fragen gestellt werden, was gefragt wird, sondern auch darüber hinaus nochmal Lacher zu erzeugen, gerade wenn das noch mal visualisiert wird, was dann irgendwie alle in den Saal reinschreiben. Und das genau...deswegen sehen wir schon auch, dass sie sich für bestimmte Fragen, also für Stimmungsbilder, geschlossene Fragen, ziemlich gut eignen.

Sina Proske: Also, das ist ja dann aber auch total interessant für deine Forschung, also wenn du siehst, was da zum Teil bei rauskommen kann.

Anastasia Emser: Ja genau, auf jeden Fall. Also, das kann man sich jetzt erst mal.... wenn man sich die Bewerbung von diesen Tools anschaut, denkt man sich: Ja super, setze ich in meiner Lehre ein. Aber man ist auch manchmal ein bisschen aufgeschmissen. Und es ist systematisch, ist ja kein Einzelfall, wenn dann irgendwie das sich so ein bisschen verselbstständigt diese Logik und du als Dozierende da stehst und denkst oder dreht sich alles und ich weiß gar nicht mehr, wo ich überhaupt irgendwie weitermachen soll. Und das irgendwie auch mal letztendlich niederzuschreiben, das irgendwie sichtbar zu machen und auch das ist nicht, es liegt nicht an den Dozierenden, an der Lehre oder so. Es ist auch eine Dynamik, die man sich ein Stück weit einkauft, wenn man damit auf eine bestimmte Art und Weise arbeitet und eben das hat bestimmte Implikationen. Das ist sozusagen unsere Vorgehensweise. Und genau gleichzeitig können wir ja für die Lehrenden dann nochmal systematisch sagen, was sind dann Herausforderungen, gerade wenn man das Format umsetzt und was sind aber auch Potenziale und wo kann man sich da sozusagen auch ein Stück weit entlasten und sagen: Okay, das ist halt, wenn wir, also ich, ich möchte dieses Format implementieren und finde das super. Und kann gleichzeitig auch dabei bedenken, okay, das ist normal, dass erst mal die Studis erstmal irritiert sind und sagen ich, ich will meine Vorlesung wieder oder so oder ich, ich weiß gar nicht, was ich jetzt hier eigentlich machen soll. Es ist eine neue Rolle für die Studierenden, die, die sich dann damit auch ergibt und das müssen sie auch erst mal irgendwie verstehen können und ermöglicht aber ja auch genau Veränderungen. Also das ist ja das Schöne daran. Man kann bestimmte Strukturen in dieser Hinsicht ja auch aufbrechen, verändern, wenn man das eben möchte als Dozent.

[28:57.703]: [Gibt es deutschlandweit noch weitere Forschung zu dem Thema?](#)

Jost Plate: Wie sieht es denn eigentlich deutschlandweit mit diesem, in diesem Forschungsbereich aus? Gibt es dort verschiedene Universitäten, die die gleiche Arbeit machen wie du oder hast du eine Vorreiterrolle?

Anastasia Emser: Ja, ich würde schon sagen, es ist eine sehr innovative Forschung in diesem Bereich. Also bisher gibt es in der Hochschullehrpraxis, soweit ich das jetzt sondieren kann, also ich habe mich natürlich damit auseinandergesetzt, bisher eigentlich nur ein DFG-Projekt von Professor Wernert, der in Hannover, der auch rekonstruktiv arbeitet, auch mit der gleichen Methode, was sich aber auf das Lehramt sozusagen nochmal spezifiziert hat. Und gleichzeitig also in Bezug auf Inverted Classroom gibt es keine Forschung, die bisher, die sich die Lehrpraxis, also wirklich diese Lehrpraxis, sich angeschaut hat und aufgezeichnet hat, systematisch auch nochmal materialgesättigt dazu

Aussagen treffen kann. Also, in dem Sinne würde ich schon sagen, ist es eine Vorreiterposition und deswegen natürlich auch komplex, also auch schwierig, also weil es noch so ein Neuland ist. Ne, also, ich meine, es gibt viel Forschung, also Interviews, auch qualitative Forschung zur Perspektive auf Lehrpraxis, also die die Perspektive von Dozierenden einfängt oder die Perspektive von Studierenden auf die Praxis. Aber die Praxis als solche ist im Allgemeinen, also in der Hochschullehre, noch nicht angeschaut und gleichzeitig im Spezifischen im Inverted also beziehungsweise genau im Allgemeinen so gut wie nicht angeschaut. Also, es gibt ein DFG-Projekt, was da auch schon abgeschlossen wurde, was sich das zumindest mal im Bereich des Lernens angeschaut hat und jetzt aber im Bereich vom Inverted Classroom gibt's das bisher, soweit ich weiß, nicht. Das ja auch das Spannende daran, also nochmal reinzugucken, was ist eigentlich in dieser Blackbox Lehrpraxis jetzt im Kontext nochmal von Inverted Classroom, also im Kontext von Digitalisierung der Hochschullehre und was kann man da noch mal für Aussagen, letztendlich auch allgemein in Bezug auf Universität und Veränderungen von universitären Strukturen auch beschreiben?

[30:54.450]: Kontaktmöglichkeiten

Sina Proske: Ja, dann ganz vielen Dank für deine vielen Eindrücke. Wenn man jetzt Interesse hat oder ein Lehrender Interesse hat, sich von dir begleiten zu lassen, wie kann man denn am besten mit dir in Kontakt treten?

Anastasia Emser: Ja, am besten über meine E-Mail-Adresse, würde ich sagen, genau, also einfach am besten per Mail. Ich, genau, würde mich natürlich auch freuen, wenn sich noch der eine oder andere Dozierende dafür bereit erklärt, da mitzumachen.

[31:16.659]: Verabschiedung

Sina Proske: Dann ganz vielen Dank, dass du heute da warst und dir die Zeit genommen hast und wir danken auch wieder den Zuhör*innen, dass sie eingeschaltet haben und sagen tschüss.

Anastasia Emser: Sehr gerne!

Jost Plate: Tschüss!

Anastasia Emser: Tschüss!